

Zeitschrift: Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer

Herausgeber: Auslandschweizer-Organisation

Band: 51 (2024)

Heft: 2: Genug Konserven im eigenen Keller : die Schweiz legt wieder mehr Notvorräte an

Artikel: Sie schrieb lebenslang gegen die Gewalt an

Autor: Linsmayer, Charles

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1077491>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sie schrieb lebenslang gegen die Gewalt an

Selbst Opfer der Ausgrenzung, kämpfte die Schriftstellerin Mariella Mehr leidenschaftlich für die Rehabilitation der «Kinder der Landstrasse».



Mariella Mehr
(1947–2022)

CHARLES LINSMAYER

1981 erschien ein Buch, das als ein erschütterndes document humain für viele unvergessen blieb. Es trug den Titel «Steinzeit» und es waren die Erinnerungen des Mädchens Silvia, das seine Kindheit als Opfer der gegen diejenische Minderheit ergriffenen fürsorgerischen Zwangsmassnahmen als Steinzeit empfand. «Ich will leben, hört ihr, trotz eurer Prognose, die ihr mir vor dreissig Jahren schon gestellt habt, ich will leben, nichts als leben», ruft Silvia noch als junge Erwachsene aus, und nicht nur ihr voller Wut artikulierter Überlebenswillen, auch die Erlebnisse, von denen sie berichtet, wirken unmittelbar authentisch: die Mutter, die das Kind nicht haben wollte, die körperlichen und seelischen Qualen, die ihm in Heimen und Anstalten als rechtloser Exponentin der jenischen Minderheit angetan wurden.

Traumatische Erlebnisse

Nur wenig verfremdet hat die am 27. Dezember 1947 in Zürich als Kind einer jenischen Mutter und eines lange unbekannt bleibenden Vaters geborene Mariella Mehr in ihrem Erstling zur Darstellung gebracht, was mit ihr selbst geschehen war: «Fremdplatzierung» durch Pro Juventute, sexueller Missbrauch im Kleinkindalter, psychiatrische Klinik, Missbrauch durch einen Pflegevater, Kinderheim, Internat, Geburt eines Sohnes in der Strafanstalt Hindelbank, Wegnahme des Sohnes durch Pro Juventute, Selbstmordversuch, Klinikaufenthalt und schliesslich Verarbeitung des Traumas beim Schreiben des Erstlings.

Eindrückliches literarisches Werk

«Steinzeit» war nicht bloss das unverstellte Bekenntnis einer mehrfach Misshandelten, sondern auch ein erstes Zeugnis jenes literarischen

Talents, das Mariella Mehr Jahrzehntlang immer wieder unter Beweis stellte. So im Roman «Zeus oder der Zwillingssohn» (1994), in dem der Göttervater in der Gestalt eines Patienten in der Anstalt Waldau Aufnahme findet und von einem seiner weiblichen Opfer, als wolle es sich rächen für Millionen andere, brutal zerfleischt und kastriert wird. In «Daskind» (1995), dem Roman über ein vielfach gemartertes und beleidigtes, sich am Ende gegen das Unrecht

aterstück, das den Titel ihres Dossiers beim Hilfswerk «Kinder der Landstrasse» trägt, zeigt Mariella Mehr eindringlich die Verstörung auf, die eine rassistische «Fürsorgepolitik» nicht nur in ihr angerichtet hatte. Das Thema hat sie bis zuletzt nicht ruhen lassen und leuchtete auch immer wieder in jenen Gedichten auf, die das Letzte, aber vielleicht Erschütterndste sind, was sie ihrem nach wie vor wachen Geist abzuringen vermochte: «Zukunft? / Sie spricht mich nicht los, / mich Schiegeborene. / Komm, sagt sie, / der Tod ist eine Wimper / am Lid des Lichts.»

«fünfundzwanzig Jahre
habe ich mich wie ein
berserker durch verbalität
gekämpft, um der angst
worte zu geben. die
ersten fünf Jahre blieb
ich stumm, gefangen in
dumpfer kontaktarmut.
autismus: der welt begeg-
nen und ihre botschaft
mit schweigen erwidern.»

Aus Mariella Mehr, «Steinzeit», Taschenbuch, Ztglogge-Verlag, Basel.

aufbüäumendes Wesen, zu dem die «NZZ» schrieb: «Wenn Prosa krank machen könnte: Dieses Buch könnte ganze Krankenhäuser füllen.» In «Brandzauber» (1998), dem Requiem auf ein jenisches und ein jüdisches Mädchen, die in einem Internat ein verschworen Duo bilden und den Tod zwischen sich stellen, «als wären sich zwei Feuerengel begegnet». Und in «Akte M. Xenos ill.* 1947 – Akte C. Xenos ill.* 1966», einem The-

Versöhnliches Ende

Am 5. September 2022 ist Mariella Mehr in einem Zürcher Pflegeheim mit 74 Jahren gestorben. Wer ihr in ihren letzten Monaten noch begegnete, stand einer Frau gegenüber, die dem fast Unerträglichen, das sie erlebt hatte, mit einer versöhnlichen Gelassenheit gegenüberstand. Ihr eindrucksvolles Gesicht zeugte noch davon, aber im Gespräch wirkte sie heiter und gelöst. Eine ihrer letzten Reisen führte sie im November 2021 nicht nach Arizona zum Grand Canyon, den sie so gerne einmal gesehen hätte, sondern nach Bern zur Ausstellung «Jetzt wählen», die unter anderem ihr unermüdliches politisches Engagement thematisierte. Da erlebte sie die diebische Freude, dass der Kurator der Ausstellung nicht glauben konnte, dass die im Rollstuhl anonym an der Führung teilnehmende Frau in der schwarzen Lederjacke tatsächlich Mariella Mehr war.

Bibliografie: «Steinzeit» ist beim Ztglogge-Verlag, Basel, als Taschenbuch greifbar. Die französische Übersetzung von Jeanne Etoré erschien 1987 unter dem Titel «Age de pierre» bei Aubier-Montaigne in Paris.

CHARLES LINSMAYER IST LITERATURWISSEN-
SCHAFTLER UND JOURNALIST IN ZÜRICH